

# Finale

## O-Ton

### «Der einzige Mist, auf dem nichts wächst, ist der Pessimist.»

Theodor Heuss

## Kulturnotizen

### Kino

#### Schwaches erstes Halbjahr für die Schweizer Kinobranche

Rund sieben Millionen Eintritte wurden an Schweizer Kinokassen gelöst, dies ist das drittschlechteste Resultat für eine erste Jahreshälfte seit 1995. Der Rückgang im Vergleich zum ersten Halbjahr 2012 beträgt 6,8 Prozent. Wegen des sensationellen Ergebnisses von «Intouchables» im ersten Halbjahr 2012 erscheinen einige Zahlen der vergangenen Monate allerdings dramatischer, als sie sind. Während der europäische Film insgesamt verlor, legten die USA von 60 auf fast 65 Prozent Marktanteil zu. Die Bilanz für das Schweizer Filmschaffen fällt dagegen ausserordentlich aus. Zum ersten Mal seit 1995 wurden in einem ersten Halbjahr deutlich mehr als 500 000 Tickets für Schweizer Filme gelöst. Der Marktanteil stieg von rund 5 auf 7,7 Prozent. Der erfolgreichste Schweizer Film «Night Train to Lisbon» registrierte rund 160 000 Eintritte. (sda)

### Rock

#### Ermittlungen gegen Bloodhound Gang

Nach der «Schändung» einer russischen Flagge durch die US-Rockgruppe Bloodhound Gang hat sich Moskaus oberste Ermittlungsbehörde in den Fall eingeschaltet. Chefermittler Alexander Bastykin sprach von einem «zynischen Verbrechen» und von der «Missachtung des russischen Staates». Bassist Jared Haselhoff hatte sich am Wochenende bei einem Konzert in der Ukraine eine russische Fahne durch den Schritt gezogen und den Namen von Präsident Wladimir Putin erwähnt. (sda)

### Bühne

#### Ausschreibung der Off-Stage-Stipendien des Kantons Bern

Das Amt für Kultur und die kantonale deutschsprachige Kommission für Theater und Tanz schreiben die Off-Stage-Stipendien 2013 für Theater und Tanz aus. Ausgewählte Berner Theater- und Tanzschaffende oder -gruppen mit überzeugendem Leistungsausweis erhalten individuell gestaltbare Freiräume ohne Produktionsdruck zum Aufbrechen des Alltags und zur Neuorientierung. Unterstützt werden 2013 zwei bis drei grössere Weiterentwicklungsvorhaben mit Beiträgen von maximal je 18 000 Franken (für Einzelpersonen) bzw. 30 000 Franken (für Gruppen und Kollektive). Daneben sind auch Beiträge an kleinere Weiterbildungsprojekte möglich. Die Bewerbungsunterlagen sind bis spätestens 31. Oktober 2013 einzureichen. Informationen: [www.erp.be.ch/kultur](http://www.erp.be.ch/kultur). (pd)



Schlafmohn-Sorten mischen sich mit den Jahren zu einem dreckigen Rosarot - da heisst es: Selektionieren. Foto: Regina Kuehne (Keystone)

**Gärtnern** Verblüht ist nicht verloren: Nun wird das Saatgut fürs nächste Jahr gesammelt. *Sabine Reber*

## Aus dem Schatzkästchen

Nun werden zweijährige Blumen für das nächste Frühjahr in Schalen ausgesät. Und es gilt, den Nachwuchs aus dem Sommerblumengarten und vom Balkon zu selektionieren. Denn wenn alles stehen bliebe, wären die Beete am Ende bloss überwuchert. Zum Glück ist meine Garten-Schatztruhe wieder aufgetaucht! In der alten Biskuitdose aus Venedig bewahre ich all die vielen Samentüten auf, die selber gezogenen Engelbohnen, den weinroten Rucola aus Italien, die diversen Raritäten aus anderen Gärten und all die Seltenheiten, die ich voriges Jahr von der Chelsea Flower Show mitgebracht hatte.

Für die meisten Saaten ist es natürlich zu spät. Aber eine Reihe Rucola will ich noch starten vor dem Winter, auch Koriander, salatblättriges Basilikum und diverse Salate sollten es noch schaffen. Besonders geeignet für späte Saaten sind die asiatischen Salatmischungen mit Mizuna, Mibuna und japanischem Senf. Sie sind sehr robust und vertragen später auch Minusgrade.

Auch Hirschhornsalz eignet sich, um in einem milden Jahr bis in den Dezember hinein geerntet zu werden.

Heuer säe ich meine Salate wegen der Schnecken in Balkonkistchen. Vor allem aber gilt es, die zweijährigen Blumen für nächsten Frühling auszusäen, besonders eine gerüschte Stiefmütterchensorte aus England, die zwischen meinen Tulpen blühen soll. Diese säe ich in einem schneckenreichen Jahr wie diesem alle in Schalen, ebenso wie die weissen Vergissmeinnicht, die mir so viel besser gefallen als die blauen. Auch die zweijährigen Bartnelken und den rostigen Fingerhut (*Digitalis ferruginea*) säe ich jetzt und ebenfalls in Schalen. Schneckentechnisch eignet sich für die Direktsaat im Beet Feldsalat (Nüsslisalat), der uns im Winter bestens schmeckt.

Ausserdem gilt es, die Schatztruhe wieder neu zu befüllen. Die reifen Blumensamen ernte ich in Schalen und lege, wo möglich, die Namensschildchen gleich dazu. Sobald die Samen

trocken sind, fülle ich sie in Briefumschläge und schreibe die Sorten an. Einiges ist natürlich nicht mehr sortenecht. Teilweise ist das ärgerlich, manchmal entstehen aber auch eigene Varianten, die ganz okay sind. Die Kosmeen und leider auch die Hornveilchen aber haben bei mir die Tendenz, dass der Nachwuchs mit den Jahren kleinblütiger wird. Schade. Da kaufe ich dann nächsten Frühling besser mal wieder neues Saatgut.

Zuverlässig sind dafür die Ringelblumen, und auch die King-Henry-Sonnenblumen lassen sich gut über Jahre weiterkultivieren. Beim Schlafmohn versuche ich jeweils, gleich während der Blüte die Stängel der schönsten Farben mit einem Stück Schnur zu markieren. Die Schlafmohn-Sorten haben im Allgemeinen die Tendenz, sich mit den Jahren zu einem dreckigen Rosarot zu mischen. Also suche ich die rosarotesten und vor allem die grössten Blüten aus. Ausserdem habe ich einen gefüllten päonienblütigen Schlafmohn in tiefem Blutrot.

Diesen versuche ich, soweit möglich, abseits der rosaroten Mischung zu behalten, damit sie sich nicht kreuzen.

Etlliches hat sich auch selber ausgesät - zum Teil stärker, als mir lieb sein kann. Die Aquilegien zum Beispiel, deren Nachwuchs einfach überall aufgeht. Da heisst es rigoros ausreissen, was zu viel ist. Ich versuche möglichst nur Nachwuchs der fast schwarzen Sorten stehen zu lassen, die mir so gefallen. Da ich im Frühsommer das Markieren der entsprechenden Stängel verpasst habe, heisst es nun aber Rätseln und auf gut Glück die Sämlinge ausreissen, die von den gewöhnlichen blauen Sorten stammen dürften.

Überhaupt ist der Hochsommer eine wichtige Zeit, um dem Garten sein Gesicht fürs nächste Jahr zu geben: weg muss, was nicht gefällt oder schlicht zu viel ist, und vermehrt wird, wovon wir in Zukunft gerne mehr hätten.

*Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin. [www.sabinesgarten.ch](http://www.sabinesgarten.ch)*

**Ibsinne mi (7/52) Gerhard Binggeli**

## Doucement ietz einisch...

Im Dorf wo-n-i ufgwachse bi, het's e Puur gäh, u dä het e Chnächt gha, es Chnächtli mit em Vorname Gottlieb, aber alls het ihm nume Liebu gseit, Liebu hie u Liebu dert, Liebu hinge u Liebu vore, Liebu

obe u Liebu unge. Ds Läbe het's nid grad guet gmeint mit em Liebu, u drum isch är mit de Johre es verbitterets Mandli worde, vo niemmerem ggachtet, vo niemmerem rächt agnoch.

Es isch Chrieg gsi, di Dütsche si z'Frankrych ygfalle, u im Juni 1940 hei sich Teile vo der französische Armee i d'Schwyz abgesetzt u si im ganze Land uf Dörfer u grösseri Ortschafte verteilt worde, i sogenannti Interniertelager, vo Schwyzer Soldate bewacht. Es git böswilligi Kritiker, wo säge, die Internierte heigi müesse schaffe. Aber das stimmt nid. Die, wo hei wölle, hei chönne, vor allem bi Handwärcher u Pure.

Eine vo dene Franzose, Charles het er gheisse, unabhängig vom Général de Gaulle, het sich bi üsem Puur gmäldet. Aber uf däm Hof het niemer Französisch chönne - bis uf e Liebu, wo zwöi Johr bim ene Pur im Wältsche isch gsi, wo-n-er grad so viel Französisch het glehrt, wi-n-es zum Pure öppe bruucht. Eis het Liebu nid gleert: Französisch flueche. Die Pure uf däm wältsche Hof si frommi Lüt gsi, u wär fromm isch,

fluechet nid. Liebu het also nid glehrt flueche, aber wi-n-es sich de zeigt, frömmer isch er uf däm Hof nid worde.

Uf em Bärner Hof hingäge isch Liebu ietz öpper gsi: Är hett em Charles chönne säge, was der Pur befohle het. U Liebu, so isch er halt gsi, het dä Dolmetscherposchte missbruucht. Är het der Charles schikaniert, wo-n-er het chönne, het to, wie we-n-är der Meischer wär.

Bim Franzos het sich mit der Zyt e Töibi ufgstouet, u einisch, im Summer,

**Einisch, im Summer, wo-n-es Gwitter im Aazug isch gsi, het sich e Glägeheit ergäh, em Liebu si Bosheit zrug z zale.**

wo-n-es Gwitter im Aazug isch gsi, het sich e Glägeheit ergäh, em Liebu si Bosheit zrug z zale. Im Tenn si drü Fueder Heu ab z lade gsi, ueche uf d'Heubüni. Der Charles het unger ueche gäh, der Liebu dobe abgnoh. Der Charles het gablet u gablet, u der Liebu het so viel Heu gar nid chönne verwärche u isch schier ersoffe im eigete Schweiss u dene Burdine, wo der Charles ungerueche pänglet het. U schliesslich het Liebu i sir Verzwyfflig obe-n-abe gmöögget: «Doucement ietz einisch, Heilandtonner, doucement...!» Französisch flueche het er äbe nid glehrt gha.

Hüt no, wo mir öppis z'gleitig geit, we-n-es mi tüecht, mi sött e chli bsinnter a di Sach häre, vellech no e Nacht drüber schlofe, danke-n-i a Liebu u säge für mi «Doucement ietz einisch, Heilandtonner, doucement.»

Anzeige

